

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

89 (31.7.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898915)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. VI 37: 501. Druck und Verlag: L. Zick, Elsfleth Hauptstraße 11; Hans Zick, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm Fernruf 390 breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zick, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schlußfrist 17

Nr. 89

Elsfleth, Sonnabend, den 31. Juli

1937

Ergebnis der Woche

Das deutsche Lied — Symbol der Kraft

Die schlesische Hauptstadt liegt in diesen Tagen im Zeichen des deutschen Liedes. Weißvolle Tage bringt der 12. Deutsche Sängertag für Breslau. Das deutsche Lied umschließt alle Menschen deutscher Zunge, deutschen Gemütes, deutscher Treue. Wo deutsches Lied erklingt, schlägt das deutsche Herz. Nie hat das deutsche Lied stärker seine Kraft als Träger deutschen Gedankens, deutschen Glaubens und deutschen Willens bewiesen als in deutscher Notzeit, nie hat es seine seelische, einigende Kraft so überzeugend bezeugt als draußen in der Welt bei den Menschen deutschen Blutes. In Sonderfällen hat sich immer wieder gezeigt, daß Deutsche, die im Ausland Heimat und Deutschum vergaßen, von einer unüberwindlichen deutschen Sehnsucht gepackt wurden, wenn plötzlich in der fremden Einsamkeit ein deutsches Volkslied an ihr Ohr klang. Und diese von jenen, die in der Fremde sich selbst verloren, haben sich durch das deutsche Lied selbst wiedergefunden. Im deutschen Lied wohnt eine Kraft, die sich an stärksten in der Not bewährt. Wer erinnert sich nicht von den Frontkämpfern des Weltkrieges der tröstlichen, wo plötzlich in der niederdrückenden Lage irgendwo der Mundharmonika eines Musikers oder Kanoniers die gestrige Weise eines deutschen Volksliedes entaufl, und sich von Stollen zu Stollen der Gesang fortsetzte, leise zwar, aber mit tiefer Innigkeit, das Lied von der Heimat, vom Vaterland, vom Elternhaus oder vom Viehhahn dahlein. Die Felder des Grabens oder der Schlammgrube jangen sich ihre Vergangenheit von der Seele, und durch das deutsche Lied wurden die Herzen wieder stark und zuversichtlich. Oder wie war es in der Zeit nach dem Zusammenbruch, als deutsche Hoffnung in dem Sumpf kommunistisch-jüdischer Zersetzung zu versinken drohte, wo nationaler Wille als staatsfeindlich galt? Es waren die alten deutschen Kampflieder, von den braunen oder den feldgrauen Soldaten trotzig und aufrecht stehend gesungen, die an die deutschen Herzen und Gemütsknospen und die Kleinmütigen und Willensschwachen wieder hochrissen aus ihrer Gleichgültigkeit und Hoffnungslosigkeit. Das deutsche Lied war noch immer das Symbol des Guten, des Schönen und Starken. Mit Recht betonte Gauleiter Wagner bei der Eröffnungsfest der 12. Deutschen Sängerbundesfestes: „Solange der deutsche Mensch singen kann, ist uns das ein Zeichen, daß ihm das Schicksal noch gültig zur Seite steht.“ Der Sängertag in Breslau sagt es der ganzen Welt: Die Deutschen können wieder singen.

Es singen von Lenz und Liebe,
Von heiliger, seliger Zeit,
Von Freiheit, Männerwürde,
Von Tren und Einigkeit.

Zur Deutschlands Wehr

Das Wehrfeuergebet, das mit dem 1. September in Kraft tritt, bringt einen sittlichen Ausgleich gegenüber jenen jungen Deutschen, die würdig und befristet sind, in den Waffenendienst des deutschen Volkes zu treten. Denn nicht finanzielle Erwägungen waren hier ausschlaggebend, sondern eben der Gedanke eines gerechten Ausgleichs. Man hat dabei wohl daran gedacht, daß es unter den vielen Laufenden, denen es aus körperlichen oder anderen Gründen nicht möglich ist, den Soldatenrod anzuziehen, sehr viele gibt, die ihr soldatenloses Geschick mit Bitterkeit tragen. Man will sie deshalb auch nicht strafen, sondern ihnen die Möglichkeit geben, durch ein regelmäßiges, kleines finanzielles Opfer ihre Verbundenheit mit der deutschen Wehrmacht zu beweisen. Die wehrpflichtige Jugend betrachtet ihre Soldateneid nicht als Opfer, sondern als Ehrenpflicht für das deutsche Volk. Es werden sich deshalb auch die nicht von diesem Ehrendienst in anderer Form ausschließen wollen, die aus bestimmten Gründen nicht selbst sich in die Front der Waffenträger des deutschen Volkes einreihen können. Die Bemessung der Wehrsteuer läßt schon erkennen, daß sie nicht eine Art Abgabe von Militärdienst bedeuten soll, sondern eben nur einen Beitrag, den auch sie zur deutschen Wehrmacht beizutragen verpflichtet sind. Es ist also gewissermaßen eine finanzielle Wehrpflicht, die in ihrer Abgrenzung die besonderen Verhältnisse berücksichtigt, die bei diesen jungen Männern vorliegen. Deutschland steht mit dieser Wehrsteuer übrigens nicht allein da, vielmehr hat es ähnliche Steuerbestimmungen im alten Österreich-Ungarn gegeben und bis in die neuere Zeit auch in der Schweiz. Einzig aber nicht vergleichbar mit dem Wehrbeitrag von 1912, der von ganz anderen Gesichtspunkten ausging. Dieser war eine einmalige Vermögensabgabe zur Finanzierung der damaligen Heeresvergrößerung. In diesem Zusammenhang darf vielleicht daran erinnert werden, daß die Schaffung des neuen deutschen Heeres ohne Sondersteuer und ohne Steuererhöhung durchgeführt worden ist. Versteht man demgegenüber die Verhältnisse in anderen europäischen und außereuropäischen Ländern, wo die Aufwendungen zu gewaltigen Steuererhöhungen geführt haben, kann wird man mit Bewunderung und mit Stolz diesem Wunder der Schaffung des deutschen Volksheeres gegenübersehen.

Bazillenkrieg Moskaus?

Das Pariser „Journal“ verbreitet die sensationelle Meldung aus Pamplona, daß dort zwei französische Staatsbürger, die vor kurzem an der französisch-spanischen Grenze verhaftet worden seien, zum Tode verurteilt wurden, weil in ihrem Besitz Glasröhrchen mit Typhus- und Schlafkrankheitsbazillen gefunden wurden, für deren Ausbreitung im nationalen Grenzgebiet ihnen eine Belohnung von 100 000 Francs zugesichert worden sei. Zu der Meldung wird weiter gesagt, daß General Franco die vorläufige Verurteilung der Hinrichtung verfügt habe, um einer internationalen Kommission die Akten zur Nachprüfung zu unterbreiten und einen Bericht über die Angelegenheit nach Genf an das Völkerbundsekretariat zu schicken. Man wird erst eine weitere Befestigung dieser ungeheuerlichen Behauptungen abwarten müssen, bevor man dazu näher Stellung nimmt. Uebertraffen würde allerdings diese Verurteilung nicht, nachdem man die Kampfesweise der Notizen in Spanien nun ein Jahr lang verfolgt hat. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, dann wäre die rote Verbrechen sich befinden. Dann wäre es allerdings auch an der Zeit, daß die Frage der Nicht-einmischung einer vollständigen Revision unterzogen würde. Denn es kann unmöglich irgendeine Kulturaktion die Nicht-einmischung so weit treiben, daß man einem Bazillenkrieg unartig zusehen würde. Es würde dann auch zu prüfen sein, wer die Bazillengläschen lieferte, und ob es bei diesem einen Versuch geblieben ist. Es wäre ferner notwendig, das Tempo der Handlungen zu beschleunigen, wenn man nicht riskieren will, von Spanien aus eine Seuche über ganz Europa zu verbreiten. Auf jeden Fall würde die Meldung, selbst wenn sie sich nicht in dieser Form bewahrheiten sollte, symbolhaft eine Tatsache feststellen: Die Ausbreitung des Volksheeresbuzillus mit allen, auch den verwerflichsten Mitteln.

Ein Höhepunkt des Sängertages

Feierliche Bannerübergabe an die Feststadt

Donnerstagmittag bot der historische Platz vor dem Schloß Friedrichs des Großen in Breslau ein seltenes und farbenfrohes Bild. Tausende von Volksgenossen aus Breslau und Schlesien, Abordnungen der Sängervereine aus dem In- und Auslande hatten sich hier versammelt, um der Uebergabe des Banners des Deutschen Sängerbundes an die Feststadt Breslau beizuwohnen.

Gegenüber dem Schloß hatten sich auf der Ehrentribüne, die von den Bannern der auslandsdeutschen Gesangsvereine flankiert war, die Ehrengäste eingefunden, und gegenüber, vor dem Schloß, waren auf einer hohen Tribüne die bei diesem Festakt aktiv beteiligten Sänger untergebracht, vor ihnen die Vielzahl der neu zu weidenden Sängervereinsführer. Zu beiden Seiten dieser Tribüne gruppierten sich die Abordnungen an dem Fest teilnehmenden Auslandsvereine, die vornehmlich mit ihren Traditionsgruppen vertreten waren. Die Gruppe der Arbeitsgemeinschaft Breslau der Lehrgesangsvereine, die gegenüber der Ehrentribüne vor dem Mitteltrakt des Schlosses Aufstellung genommen hatte, war umrahmt von den Hunderten von Fahnen der in Breslau vertretenen Gesangsvereine. Auf der Ehrentribüne sah man neben dem stellvertretenden Gauleiter und dem Oberbürgermeister die Mitglieder des Führerrates, die Männer von Partei und Staat, der Wehrmacht und der Kunst.

Nur nach 12 Uhr nahte die Spitze des Zuges, der das Bundesbanner zur Uebergabe an die Feststadt auf den Schloßplatz brachte. Das Banner wurde hinter einer Ehrenhundertkette der Sänger auf einem von sechs schwarzen Pferden gezogenen und von in Weiß gekleideten Ehrenjungfrauen begleiteten Wagen herangeführt. Während der Sängertanz anklang, wurde das Banner vor dem Ehrenpodium aufgestellt. Ein Chororgan leitete zu den Ansprachen über, mit denen die Uebergabe des Bundesbanners an die festliche Feststadt begleitet wurde.

Zunächst sprach Dr. Hermann, der Obmann des 11. Sängerbundesfestes, das 1932 in Frankfurt (Main) stattgefunden hatte. „Zeidem“, so führte er u. a. aus, „sind fünf Jahre ins Land gegangen, das denen der Deutsche Sängerbund gegen seiner Ueberlieferung das zwölfte Bundesfest — gleichzeitig zum Gedenten seines 75jährigen Bestehens — in der Kulturstätte deutschen Volkstums im Osten, Breslau, begeht, als das Bundesfest, dem die hohe geschichtliche Bedeutung zukommt, das erste deutsche Sängerbundesfest im neuen nationalsozialistischen Deutschland unseres Führers Adolf Hitler zu sein. Wie ein unfaßbares Wunder mutet uns der Wandel des gesamten deutschen Lebens an, der sich in diesen fünf Jahren, beginnend mit dem Umbruch des Frühlings 1933 vollzogen hat. Wo damals im Jahre 1932 noch Zerrissenheit auf allen Gebieten herrschte, da ist heute eine Einheit der Volksgemeinschaft. Heute ist das Ideal aller wahrhaft deutsch Fühlenden erreicht: Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

Und wir Sänger im neuen Deutschland? Wo damals zur Zeit des Frankfurter Festes sich 400 000 zu diesem Banner bekannten, da nähern wir uns heute einem Fester denn je geachteten Bestande von 1 000 000. Der Bund hat seine einzigartige Verbindung und unauflösbare Gemeinschaft mit all denen, die den deutschen Chorgesang in aller Welt als kostbares Kulturgut pflegen, erhalten und verfort. Für deren Arbeit und Behüter eines der wichtigsten Güter deutscher Volkstutur auch nur annähernd so anerkannt gewesen, als im neuen Deutschland im Rahmen seiner Kulturpflege.

Der Führer des Reiches hat unter erstes Bundesfest im nationalsozialistischen Deutschland mit der Verteilung der Fahnenplakette für alle an diesem Feste teilnehmenden Bundesvereine ausgezeichnet, der Betreuer des gesamten deutschen Kulturbundes hat dem gleichen Feste die Reichswichtigkeit gewährt und ihm durch die Uebernahme der Schirmherrschaft seine besondere Bedeutung gegeben.“

Dr. Hermann übergab dem schlesischen Sängergauleiter und Obmann des Festausschusses des 12. Bundesfestes, Studententat Fuchs, das Banner, der es nach einer kurzen Ansprache in die Obhut der Feststadt und seines Oberhauptes, des Oberbürgermeisters Dr. Friedrich, weitergab. Oberbürgermeister Dr. Friedrich führte u. a. aus: „Breslau empfindet die Wahl zur Feststadt als Anerkennung seiner national- und kulturpolitischen Tendenz und Bedeutung.“

Seit jeher war Breslau, wie die feineren Zeugen seiner stolzen Vergangenheit finden, eine Wiege des deutschen Geistes und deutscher Kunst, ein geistiger Mittelpunkt der deutschen Ostmark, von dem die starken politischen und kulturellen Kräfte der Grenzlande weithin ausstrahlten. Dieses Städt deutscher Erde, auf dem deutsche und europäische Geschichte gemacht wurde, ist wahrlich ein stolzer Rahmen für das erste große deutsche Sängertfest im neuen Reich.

Aber das schlesische Land und seine Hauptstadt öffnen sich dem deutschen Sängertfest noch in ihrer besonderen Eigenart als Heimat des deutschen Liedes, deutscher Dichter und Sänger. Auch heute ist der schlesische Mensch dem Jauber des deutschen Liedes in seiner Vielfalt ergeben. Ist doch von Schlesiens geradezu eine Wiederholung des deutschen Volkstums in seiner unverfälschten Urkraft ausgegangen und ist doch Schlesiens und insbesondere Breslau der Ursprung einiger der schönsten und musikalisch wertvollsten Kampflieder des Nationalsozialismus geworden.

Daher nehme ich als Vertreter der alten Hauptstadt Breslau mit dem Stolz der inneren Berechtigung dieses Banners, unter dessen Zeichen Breslau schon einmal vor 30 Jahren gekanden hat, entgegen, mit dem Verprechen, es in den Mauern Breslaus in Ehren zu halten.“

Bundesführer Meißner nahm dann das Wort zu einer Ansprache. Die schlesische Sängergauleitung, so sagte er u. a., konnte keine erhabeneren Stätte für diese Feierlichkeit ausfinden, als den Schloßplatz, jenes Gelände, das 1813 Zerstörung erlitt, als „der König rief und alle, alle kamen“. Dieses große Viertel vor dem alten ehrwürdigen Schloß, ist wieder aufsteigend geworden. Es ruht zu einem einzigartigen Friedensfest, bei dem es gilt, die schönsten deutsche Volkstutur, den deutschen Gesang zu feiern. Der Bundesführer gab dann einen Ueberblick über die nunmehr 75jährige Geschichte des Deutschen Sängerbundes, der 1865 in Dresden das erste Deutsche Bundesfest unter Teilnahme von 16 000 Sängern feierte.

„75 Jahre Deutscher Sängerbund sind abgeschlossen. Mägen Jahrgänge und Jahrhunderte sich aufeinander mit dem einen Ziel: Alles für das deutsche Volk, alles für die deutsche Kulturarbeit und alles für die deutschen Menschen.“

Die Ansprachen lösten lebhaften Beifall aus. Besonders rauschte dieser Beifall auf, als Oberbürgermeister Dr. Friedrich das prachtvolle Bannerband dem Bundesbann anbestellte. Dann erhob sich das Kommando „Ehrenfahne stillgehalten! Fahnen auf!“ Ringsum erklang ein bunter Wald von Fahnen und Bändern, und Bundesführer Meißner nahm die Weide der Fahnen vor. Ein nachvolltes „Zieg-Heil!“ auf den Führer und das deutsche Volk hallte über den weiten Platz, die Lieber der Nation erklangen und der von sechs Knappen gezogene Wagen setzte sich wieder in Bewegung, um das Banner des Deutschen Sängerbundes in das Rathaus zu bringen.

Der Führer in der „Siegfried“-Aufführung

Richard Wagner's Nibelungen-Drama.

Der dritte Abend von Richard Wagner's gewaltigen Nibelungen-Drama im Vahrtrichter Festspielhaus zeigte wieder das vertraute Bild, zu dem sich an dieser Stelle künstlerische Spitzenleistungen, Vereinerung einer anspruchsvollen Festgemeinde und die Aufmerksamkeit hoher Persönlichkeiten aus Stadt und Partei vereinigten. Denn auch zur Aufführung des „Siegfried“ waren der Führer, mehrere Reichsminister und Reichsleiter sowie führende Männer der Wehrmacht erschienen, die durch ihre Teilnahme an der ganzen Vorfeierungsreihe die innige Verbundenheit von Macht und Geist im Dritten Reich und die hohe Bedeutung Richard Wagner's für die nationalsozialistische Kultur sinnfällig bezeugten. Die Künstler der Festspiele, ob Orchestermeister oder Sänger, setzten auch an die Uebergabe des „Siegfried“-Dramas unter der Leitung von Kurt Süssler, Zeilen und Vortragsweise ihre besten Kräfte mit einer selbstlosen Hingabe, die der ungewöhnlichen Anforderungen dicht aufeinander folgender Ringaufführungen nicht nach. So lösten Werk und Aufführung beste Vereinerung aus, in immer neuen Beifallsstürmen durch das ausverkauhte Haus brandete.

Moskau torpediert Nichteinmischung

Deutschland und Italien unterstützen englische Vorschläge. Mit großer Spannung erwartet man in Londoner diplomatischen Kreisen den Beginn der Besprechungen im Nichteinmischungsausschuss am heutigen Freitag. Die Antworten der Hauptmächte auf das letzte Ersuchen des Ausschusses, zu den einzelnen Fragen des englischen Kommissionsplanes Stellung zu nehmen, sind im großen und ganzen bereits bekannt. Die am Donnerstag dem Ausschussvorstand, Lord Plymouth, übergebene deutsche Antwort ist, ebenso wie die italienische, in allen wesentlichen Punkten zustimmend gehalten.

Die Antwort Frankreichs enthält den bedingten Vorbehalt, daß die Zuerkennung von Kriegerechten an General Franco von einem „sichtbaren Fortschritt in der Rückführung der Freiwilligen“ abhängig bleiben müsse. Frankreich ist bei einer Inangriffnahme der Landkontrolle jetzt dafür, daß die Kontrolle gegenüber Frankreich auf der spanischen Seite der Grenze arbeiten solle.

Die größten Schwierigkeiten bereitet, wie nicht anders zu erwarten war, die Sowjetunion. Der Sowjetbotschafter Maistoff soll nach der Londoner Presse im englischen auswärtigen Amt erklärt haben, daß Moskau unter keinen Umständen bereit sei, der Zuerkennung von Kriegerechten an Franco beizustimmen.

In London wird befürchtet, daß Moskau durch seine Einstellung in der Frage der Zugehörigkeit der Rechte Kriegsführender eine Diskussion hervorgerufen wird, die jeglichen Fortschritt für lange Zeit unmöglich machen würde. In diesem Falle, so sagt zum Beispiel der „Daily Telegraph“, müsse sich der Ausschuss mit der Frage befassen, die Kontrolle so wiederherzustellen, wie sie in den beiden ersten Artikeln der britischen Vorschläge enthalten sei. Diese Vorschläge regen an, daß Beobachter auf den Schiffen belibhalten werden sollen, daß die Flottenkontrolle durch Einsetzung von Beobachtern in den spanischen Häfen erleichtert und daß die gesamte Landgrenzenüberwachung wiederhergestellt würde.

Feierliche Thronbesteigung Faruks I.

Ägypten feiert seinen ersten unabhängigen König. Nach der Erreichung der Volljährigkeit ist der junge König Faruk I. von Ägypten am Donnerstag in Kairo zum König ausgerufen worden. Nach den Bestimmungen des neuen englisch-ägyptischen Vertrages ist es der erste unabhängige König Ägyptens seit der Pharaonenzeit. Der König trat die Herrschaft an, nachdem er vor beiden Häusern des Parlamentes den Eid auf die Verfassung abgelegt hatte.

Eine ungeheure Menschenmenge war in Kairo zusammengetrommt und füllte die festlich geschmückten Straßen, als sich Faruk I., begleitet von der königlichen Leibwache, in der Staatskarosse zum Parlamentsgebäude begab. In der Luft begleiteten Flugzeuge den Zug und Salutsschüsse dröhnten über die Stadt. Im Parlament bestieg der König in der Uniform des Feldmarschalls den goldenen mit grünem Samt überzogenen Thron unter einem prächtigen Baldachin, auf dem die Königskrone ruhte. Nach Ansprache des Ministerspräsidenten und Präsidenten des Senats leistete Faruk I. den Eid, die Verfassung zu achten und die Unabhängigkeit des Landes zu wahren.

Die An- und Abfahrt des jungen Königs glich einem wahren Triumphzug. Die Menge bereitete dem Herrscher begeisterte Kundgebungen. Im Königspalast überreichte der Kriegsminister im Namen der Armee und in Gegenwart hoher Offiziere dem König einen Feldmarschallsstab als Symbol der Treue der Arme. Die Thronbesteigungsfestlichkeiten dauern drei Tage.

Anlässlich der Thronbesteigung des Königs Faruk I. von Ägypten hat der Führer und Reichsminister dem König seine und der Reichsregierung Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Der Führer und Reichsminister hat dem italienischen Regierungschef Benito Mussolini zum Geburtstag drachlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die deutsche Presse in Polen wurde im Juli besonders häufig vom Jenfer beschlagen. Während u. a. das „Völkische Tageblatt“ innerhalb von acht Tagen viermal beschlagen wurde, versahen die „Deutschen Nachrichten“, das Organ der Jungdeutschen Partei für Polen, innerhalb von zwei Wochen einer dreimaligen Beschlagenahme.

Beiping bereits geräumt

Schwere Kämpfe in Tientsin im Gange.

Nach chinesischen Meldungen befindet sich die alte Kaiserstadt Beiping bereits unter der Kontrolle der Japaner. Der als japanerfreundlich bekannte Kommandeur der Beiping'er Gendarmerie, General Schujuan, hat, wie es in einem bei der Kantinger Militärkette eingegangenen Telegramm heißt, mit den Japanern gemeinsame Sache gemacht. Er schickte die ihm unterstellte Gendarmerie gegen die Beiping'er Eisenbahnstation vor, die diese auch nach einem Gefecht mit den regierungstreuen Truppen besetzte. Dadurch wurden diese gezwungen, Beiping zu verlassen.

Auch der Kommandeur der 29. chinesischen Armee Sunghschuan ist nach Pooting abgerückt und hat die Macht dem Kommandeur der 38. Division, Tschang-tschung, überlassen, von dem man weiß, daß er befreit ist, mit den Japanern zu einem Ausgleich zu gelangen. Angesichts dieser Sachlage war die 37. Division nicht mehr imstande, ihre in Tangfang, Fengtai und Tundschou erungenen Vorteile zu behaupten. Sie mußte die gewonnenen Stellungen räumen. Die Front in der Provinz Hopei reicht bereits von Beiping bis Tientsin, wo nach einer japanischen Meldung augenblicklich schwere Kämpfe im Gange sind. Auf chinesischer Seite kämpfen neben Truppenteilen der 29. Armee auch Teile der chinesischen Polizei. Nach japanischer Darstellung nehmen die als Strafreinheit bezeichneten militärischen Maßnahmen in Nordchina einen planmäßigen Verlauf. Die japanischen Truppen hätten nach der Besetzung von Nanyuan die 38. Division weiter zurückgedrängt und den Chinesen schwere Verluste zugefügt.

Ueber die Kämpfe in Tientsin wird weiter bekannt, daß die Chinesen, angeleitet durch Telegrammungen aus Beiping, die sich aber später als Falschmeldungen erwiesen, die japanische Niederlage und die Zugänge zu den Bahnhöfen blockierten. Es kam zu einem schweren Nachgefecht, das große Verluste forderte. Am Morgen liegen dann die Japaner durch ihre Flugzeuge die wichtigsten chinesischen Gebäude bombardieren.

Auch an der Taku-Barre ist es zu einem heftigen Gefecht gekommen. Chinesische Truppen besaßen den japanischen Dampfer „Shoan Maru“ und ebenso den japanischen Zerstörer „Fuji“, der jedoch von anderen Zerstörern unterirdisch, das Feuer erwiderte. Schließlich griffen auch Truppen der japanischen Nordarmee in den Kampf ein. Ein japanischer Kreuzer und sieben Zerstörer sind in der Jungschongbucht an der Nordküste Schantung's eingelaufen. Auf chinesischer Seite vermutet man, daß die japanischen Seestreitkräfte größere Flottenoperationen gegen die Küsten Schanatus planen.

Für allgemeinen Widerstand gegen Japan

Sunfo, der Präsident des chinesischen Reichstages für Gesehegung, erklärte Pressevertretern in Schanghai, China müsse den Japanern gegenüber revolutionäre Kriegsmethoden anwenden, d. h. die Chinesen müßten den Feind an jedem Ort und zu jeder Zeit angreifen, um den endgültigen Sieg zu erringen. Der Präsident meinte, die 29. Armee solle weiterhin Widerstand leisten und das Eintreffen von Verstärkungen abwarten. Die Japaner hätten alle wichtigsten strategischen Punkte besetzt und verstärkten ihre Garnisonen. Nach der Ueberzeugung Sunfos wollten die Japaner zunächst Hopei-Schachan in ihren Besitz bringen und dann später ihre Macht auf Schantung und Szechuan ausdehnen. Daher blicke China nur der revolutionäre Kampf übrig. Sunfo erklärte weiter, daß auswärtige Hilfe nicht zu erwarten sei. Der einzig möglichen Freund sah er in Rußland, mit dem China ein Abkommen schließen solle.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Ansichten Sunfos, wenn er auch ein Mitglied der Regierung ist, nur teilweise mit der allgemeinen Regierungsauffassung übereinstimmen. Besonders seine Meinung über eine Inlehnung an Rußland ist sein eigenes Stiefkind, daß er mit der Witwe Sunyatzens teilt.

Protest gegen die Beschießung Tientsins

Wie die Agentur Domei berichtet, haben die ausländischen Konsulin in Tientsin bei dem Kommandeur der Nordchina-Garnison, Katjuki, Protest gegen die Beschießung Tientsins mit Artillerie sowie gegen den Luftangriff eingelegt. Katjuki hat jedoch den Protest zurückgewiesen, da die Angriffe eine Selbstverteidigungsmaßnahme darstellten.

der Kutscher, Heinrich, standen vor den Türen und im Garten unter dem offenen Fenster und lauschten.
„Entsetzt...! Erstent...!“
„Die Kleine kriegt sie rum!“ triumphierte Titgens.
„Das ist ein junger Deibel! Aber wenn sie's erreicht...“
„Das müßte einer den Herrschaften in Köln mal schreiben, wie die für sie kämpft!“
Gerti stieg in ihrer aller Hochachtung.
Einmal dachten sie, die alte Baronin würde das Kind einfach aus dem Hause schießen.
Aber Gerti ließ nicht locker. Schließlich kriegte sie die alte Dame mit.
„Du, dachte ich, hättest mich lieb...“
„Schrecklich lieb habe ich dich, Tante! Deshalb sollst du eben auch für die Sigris was hergeben.“
Endlich war es soweit.
„Ich bin ja verdrückt. Aber ich will meine Ruhe haben!“
„Soll ich telegraphieren?“ drang Gerti atemlos in sie.
„Schick einen Eilbrief! Leg gleich einen Scheck bei. Und dann will ich nie, nie wieder was davon hören!“
„Aber sie müssen sich doch bedenken!“
„Ich verbitte mir das!“
Die alte Baronin schrieb ihren Scheck und schob ihn Gerti zu.
„Ich darf ihn gleich fortschicken?“
„Es gehört dir... Was damit, was du willst!“
„Ich darf ihn gleich zur Post bringen?“
„Mach, was du willst! Ich will jetzt schlafen. Wenn du nicht - ja, eben eine Kofe wärst - wenn du eine Stach wärst, ich ließe dich vom Hausnecht aus dem Hause werfen“, grollte die Baronin.
Gertis verheultes Gesichtchen schwamm schon wieder in Seligkeit. Sie hatte ihren Willen getriegt.
Sie fiel der Tante um den Hals und küßte sie ab.
„Warum tußt du nur nicht gleich, was ich dir sage? Nachher mußt du ja doch!“ sagte sie, indem sie die wette Wangen streichelte.

Erlärung Tschiangkaihs

Im Anschluß an eine außerordentliche Sitzung des chinesischen Kabinetts hat der Chef der Kanting-Regierung und Oberbefehlshaber der chinesischen Gesamtstreitkräfte, General Tschiangkaichang, eine wichtige Erklärung zur Lage abgegeben, die in dem Satz gipfelte: „China ist entschlossen, bis zum letzten Mann zu kämpfen.“

Von seinem Hauptquartier in Kanting aus richtete Tschiangkaihs an die Nation den Appell, angesichts der Lage in Beiping nicht den Mut sinken zu lassen, da es vorerst nur zu Schamjägeln gekommen sei und der regelrechte Kampf noch nicht begonnen habe. China sei entschlossen, Japan auf dem Schlachtfeld entgegenzutreten. Verhandlungen mit Japan seien gänzlich unmöglich, solange Japan die vier Mindestbedingungen nicht beachten wolle, die von der Zentralregierung aufgestellt seien. Die beiden Hauptpunkte dieser Bedingungen waren die Wahrung der Souveränität und die Unantastbarkeit des chinesischen Gebiets.

Die deutsche Stellungnahme

zum englischen Vermittlungsversuch.

Die deutsche Botschaft in London hat dem Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses eine Note übermittelt, die die Stellungnahme der Deutschen Regierung zu dem englischen Vermittlungsversuch vom 14. Juli enthält. Man wird nicht sehr genau in der Annahme, daß sich die Antwort der Deutschen Regierung auf verbleibende Linie bewegt, die der deutsche Vorschlag in London bei den Beratungen des Nichteinmischungsausschusses bisher eingebracht hat.

Große Polizeiaktion in Irland

Eine Folge der schweren Zwischenfälle beim Königsbesuch. Wie amtlich im Belfast mitgeteilt wird, ist die Explosion, die bei der Ankunft des englischen Königs in der Nähe der Feststraße erfolgte, nicht, wie ursprünglich angenommen worden ist, durch ausströmende Gas, sondern durch eine durch Terroristen gelegte Landmine verursacht worden. Eine weitere Mine wurde auf der Eisenbahnhauptstraße - Londonderry entdeckt, fünf bevor ein Einbruch mit 750 Bomben diese Stelle passierte.

In ganz Nordirland, wie im Freistaat, ist eine große Unterdrückungsaktion im Gange, die aber noch zu keinem Ergebnis geführt hat. In Dublin ist man davon überzeugt, daß die vielen Attentate, namentlich die an der Grenze zwischen dem Freistaat und Nordirland verübten, von der sogenannten „Irish-Republicikanischen Armee“ ausgeführt worden sind.

Die Stabilität nicht ausreichend

Das Seeamt zum Untergang von „Kon III“.

Das Seeamt Bremerhaven fällt zum Untergang des Walfangdampfers „Kon III“, das am 7. Juni bei seiner Probefahrt auf der Außenwasser kenterte und zwölf Personen mit in die Tiefe nahm, keinen Spruch.

Danach ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß bei der Ausführung des Drehmanövers mit der vorliegenden Gewichtsverteilung des Fahrzeuges die vorhandene Stabilität nicht ausreichend war. Mängel in der Bauart, Einwirkung und Beschaffenheit des Fahrzeuges haben nicht vorgelegen. Dem Schiffsführer ist ein Verstoß an dem Unfallsfall nicht beigemessen. Die Maßnahmen nach dem Unfall sind nicht zu beanstanden. Die eingeleiteten Rettungsmaßnahmen verdienen lobende Anerkennung. Reduktionsherweise hat sich das Aufbrechen Aufschwimmen des noch schwimmenden Vorriches in seinen Folgen als ungewöhnlich erwiesen. Der Unfall lehrt, daß in Zukunft den Stabilitätsverhältnissen der Seeschiffe größere Beachtung als bisher gekennt werden muß. Das gilt vorwiegend für Fahrzeuge mit besonderen Verwendungszwecken. Das Seeamt gibt auf Grund dieses Vorfalls den zuständigen Behörden die Anregung, zu prüfen ob es notwendig ist, für Probefahrten von Seeschiffen besondere Sicherheitsvorschriften zu erlassen.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 62

Die Baronin zitterte vor Zorn. Sie zankte sich gern, aber sie mußte die Angreiferin sein und Siegerin bleiben. Der Kloßsche Nachdruck machte ihr diese Rollen freitig.
„Du unverschämte Ränge!“
„Mitnehmen kannst du das Geld doch nicht“, sagte herzlos Gerti. „Zu doch wenigstens Gutes damit!“
„Um mich auszulachen zu lassen!“
„Unfimt! Lieb werden sie dich haben!“
„Du bist jung und dumm!“
„Verfuß's doch ein einziges Mal!“
„Was?“
„Ihnen Freude zu machen!“
„Du bist reinweg wahnsinnig!“
„Tantchen, liebes Tantchen, mir zuliebe!“
„Lauter Frechheiten hast du mir gesagt!“
„Es ist aber wirklich alles wahr!“ beteuerte Gerti.
„Oh, wie das sein wäre! Sie sitzen alle zusammen in dem schönen Wohnzimmer und sind traurig, weil sie Geld haben und können nicht dran. Und nun kommt ein Eilbrief: Im Auftrage von Tante Abele schide ich Euch zehntausend Mark. Gerti...“
„Das wäre falsch. Es müßte heißen: Im Auftrage von Gerti schide ich Euch zehntausend Mark. Tante Abele.“
„Wißt du es denn nun?“
„Ich denke gar nicht daran!“
Gerti brach in Tränen aus. Sie weinte nicht nur, sie schrie vor Zorn. „Hut, Tante! Hut...“
Tante, die Hausmädchen, die Köchin, sogar Titgens und

Schutz der Ernte vor Brandgefahr

Verstärktes Vorgehen der Polizei gegen Fahrlässigkeit. Zur erfolgreichen Durchführung des Vierjahresplanes und zur Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes ist es unbedingt notwendig, daß die eingebrachten Erntevorräte vor Brandgefahr geschützt werden.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei, Himmler, hat deshalb die gesamte Polizei des Reiches und der Gemeinden, Schutzpolizei, Gendarmerie und Kriminalpolizei, angewiesen, dem Schutz der Erntevorräte dauernd die größte Aufmerksamkeit zu widmen und zur Verhütung von Bränden und Brandstiftungen unumgänglich sämtliche Personen, die gegen die Bestimmungen verstoßen, zur Anzeige zu bringen. Er hat die Polizeibehörden ermahnt, sich durch unvermutete Revisionen von der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu überzeugen.

In dem Erlass wird auf die häufigsten Brandursachen hingewiesen, die in jedem Jahre erfahrungsgemäß zur Vernichtung reicher Erntevorräte führen. Wenn Volksgenossen während ihrer Arbeit an Getreide- oder Strohhobern oder an der Dreschmaschine offene Pfeifen oder Zigaretten rauchen, so ist dies eine Verantwortungslosigkeit, die von der Polizei künftig strengstens geahndet wird. Wenn die Polizei weiter feststellt, daß Antriebsmotoren der Dreschmaschinen durch ihren unvorschriftsmäßigen Zustand oder ihre unangemessene Aufstellung in unmittelbarer Nähe von Getreide oder Strohhobern in höchstem Grade feuergefährlich sind, wird sie ebenfalls sofort einschreiten. Eine weitere häufig vorkommende Brandursache während der Erntezeit ist das Anzünden der beim Dreschen anfallenden Spreu in unmittelbarer Nähe von Strohhobern.

Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei macht den Polizeibehörden in diesem Zusammenhang weiser zur Pflicht, sofortige Maßnahmen zur Vermeidung der zahlreichen Mühlenbrände zu treffen.

Mehrere Fälle in letzter Zeit haben den Beweis erbracht, daß die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften bei Mühlen oft nicht beachtet werden. Um das Mahlgut vor Vernichtung zu schützen, wird an diese Vorschriften erinnert. Für das Lagern des Mahlgutes wird die Einhaltung der in dieser Hinsicht bestehenden Bestimmungen grundsätzlich verlangt.

Die Polizeibehörden haben sich von Zeit zu Zeit auch durch Kontrolle in den Mühlen davon zu überzeugen, daß alles getan ist, um während des Mahlvorganges Vernichtung von Erntevorräten zu vermeiden. Die bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen gelten nach Entscheidung des Preussischen Oberverwaltungsgerichts nicht nur in Neubauten, sondern auch für bereits genehmigte Altmühlenbauten. Die Polizei wird auch in Altbauten mit besonderer Sorgfalt nachprüfen, ob ausreichende technische Feuerlöscheinrichtungen vorhanden sind, da erfahrungsgemäß die technischen Neuerungen in Mühlen die Feuergefahr wesentlich erhöht haben.

Mit dieser Anweisung an die Polizei hat der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei zum Ausdruck gebracht, daß der nationalsozialistische Staat es will ist, mit allen erforderlichen Mitteln der weiteren Vernichtung von Erntevorräten durch Fahrlässigkeit und Verantwortungslosigkeit entgegenzutreten. Die Wichtigkeit dieser Maßnahme geht aus der Tatsache hervor, daß die jährlich vernichteten Erntevorräte für die volle Ernährung von fast 200.000 Menschen ausreichen würden.

„Ehrenbuch des deutschen Polizeiports“

Eine vom Reichsführer SS. gestiftete Leistungstrophäe.

Aus Anlaß der vom 6. bis 8. August in Frankfurt am Main ausgetragenen Leichtathletikmeisterschaften der Polizei ist ihnen das vom Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler gestiftete „Ehrenbuch des deutschen Polizeiports“ seiner Bestimmung übergeben worden. Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei hatte sich im vergangenen Jahre nach den Polizeipunktkampfmessungen in Halle auf Vorschlag des Chefs der Ordnungspolizei, General Datzke, in dem der deutsche Polizeiport einen seiner wahrzeichenhaftesten und energiegeltesten Förderer gefunden hat, dazu entschlossen, ein „Ehrenbuch des deutschen Polizeiports“ zu stiften, um die große Bedeutung der ständigen Körperkultur für den Polizeidienst hinsichtlich zum Ausdruck zu bringen und andererseits die Leistungen bekannter deutscher Polizeiportler den Männern der Polizei als leuchtendes Vorbild in ständiger Erinnerung zu halten.

Heinrich Himmler hat dieser einzigartigen Sportchronik als Geleitwort folgenden Satz vorangestellt: „Wir wollen im Kampfpfeil des Sportes ebensoferne weiterfeiern wie in der Erfüllung der dienstlichen Pflicht!“ und damit in lapidarer Kürze das Ziel der Leibesübungen für die Polizei gestiftet.

Englische Abordnung zum Studium der Reichsautobahnen.

Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Zoh, hat die englische Automobil Association und den königlichen Automobil-Club eingeladen, im September d. J. eine Abordnung zum Studium der deutschen Reichsautobahnen nach Deutschland zu entsenden. Der Wunsch ist auf die Zeit vom 24. September bis 3. Oktober festgelegt worden. Die englische Abordnung wird aus 20 Personen bestehen. Die Besichtigung soll zusammen aus etwa 100 Vertretern der Kraftfahrtskreise, etwa 60 Mitgliedern des Parlamentes sowie aus Vertretern der Industrieverbände.

Luftabwehrmanöver in Südfrankreich.

In Lyon und den umliegenden Dörfern fanden in der Nacht zum Donnerstag nächtliche Luftabwehrmanöver statt, an denen mehrere Bombengeschwader und zahlreiche Jagdflugzeuge teilnahmen. Dabei führten die Flugzeuge mehrere Erleuchtungs- und Bombardierübungen über den in völliges Dunkel gebüllten Erdhimmel durch. Es ist beachtenswert, in alternierender Zeit in einer südfranzösischen Stadt ein noch größeres Luftabwehrmanöver durchgeführt zu werden. Bei dieser Gelegenheit soll die Stadtbevölkerung im Verlaufe eines Luftangriffsalarmes auf die umliegenden Dörfer verteilt und dort in Sicherheit gebracht werden.

Reisepläne auf dem Scheiterhaufen.

Am 1. August werden in Bilbao in Anwesenheit der Behörden und der Geistlichkeit die in dieser Stadt gefundenen Leichen, Knochen, Fetzen, Bücher usw. aus der Zeit der spanischen Freiheitskriege öffentlich in feierlicher Form verbrannt werden. Das Geschehen soll auch in anderen Städten und Dörfern der Provinz Biscaya geschehen. Die Verbrännung ist angeordnet worden, alle in ihrem Besitz befindliche marxistische Literatur und andere Gegenstände als „Verderblichste Spaniens“ herauszugeben.



Plakette für den Reichsparteitag 1937. Unser Bild zeigt die von Professor Klein-München für den diesjährigen Parteitag geschaffene Plakette.

Über 5000 Toppiche verbrannt. In Greisdalen bei Besse (Schweden) brannte die Toppichfabrik von Bittens zum größten Teil nieder. Vier dreistöckige Gebäude wurden in Asche gelegt, über 5000 Toppiche und viele wertvolle Maschinen vernichtet. Der Schaden wird auf über eine Million Kronen geschätzt. Die Fabrik ist die älteste und größte in Dänemark.

Vom Starstrom getötet. Auf dem Bahnhof von Rümme verübte ein japanischer Bahnbauer den elektrischen Lichtstrom auf einen dort haltenden Expresszug auf. Ein eingetroffenes junges Ausbesserungs vornehmen wurde durch den elektrischen Schlag getroffen und starb. Er starb vier Wochen. Ein schweres Unwetter verheerte verschiedene Teile Griechenlands. In Piräus erlag der Witz eines jungen Frau. In der majestätischen Stadt Serres wurde ebenfalls eine Frau getötet, und in der Nähe der Stadt Serres zwei Hirten.

Schweres Eisenbahnunglück in Japan. In der Station Nakama auf der Hauptlinie Tokio-Schimonoseki fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden Expresszug auf. Mehrere Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert. Bisher werden 20 Tote und Verwundete gezählt.

Das Kamel wird überflüssig. In diesen Tagen wird die Wüstenstraße Schir-Tarim, die die Küste mit dem Land des Kaschmir-Stammes verbindet, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Der Gouverneur von Aken nahm die Einweihung persönlich vor. Diese Straße wird auf das Leben der Araber im ganzen Hadramaut-Gebiet einen nachhaltigen Einfluss haben. Bisher konnte die Strecke im günstigsten Fall mit dem Kamel oder mit Maultierkarawanen in einigen Tagen zurückgelegt werden. Heute sind auf der 100 Meilen langen guten Straße kaum drei Stunden notwendig.

Schweres Zugunglück

Vier Opfer der Arbeit.

Am Donnerstag in der dritten Vormittag fuhr ein von Eisterwerda kommender Güterzug im Bahnhof Radebeul-Abschiedsberg aus bisher noch nicht eingeweihten Gleisen auf das dortige Stellwerk auf und zerstörte es. Hierbei wurde der im Stellwerk Dienst tuende Weichenwärter Max Prater getötet. Durch den heftigen Knall des Zuges auf das Stellwerk schockten sich die ersten sieben Güterwagen ineinander. Dadurch kamen zwei Zugbegleitende ums Leben, und zwar der als Zugführer dienende Hilfszugführer Fritz Werner und der Gehilfenführer Martin Herdt, beide aus Dresden. Auch der Lokomotivführer Arno Steudner aus Dresden wurde getötet, während der Lokomotivbeisitzer Kurt Pfeisdel aus Dresden schwere Verletzungen erlitt. Es wurde ins Krankenhaus Weifen gebracht.

Die Verort- und Fernspreile waren für mehrere Stunden gesperrt. Der Vorortverkehr wurde durch Benötigung und Kraftwagen anrechterhalten, die Fernspreile wurden umgeleitet. Wie der Pressedienst der Reichsbahnleitung Dresden mitteilt, hatte der Güterzug das für ihn auf halt stehende Signal nicht beachtet.

Benzinexplosion bringt Dampfer zum Sinken

Mio de Janeiro, 29. Juli. In der Mündung des Amazonas ist ein brasilianischer Flugdampfer untergegangen. Er hatte eine Ladung Benzin an Bord, in der sich aus unbedachten Gründen mehrere Explosionen ereigneten. Verletzung und Passagiere konnten sich zum Teil retten, doch wurden elf Personen vermisst, während zehn andere schwer verletzt wurden. Ein Flugzeug mit Verletzten und Hilfsmitteln ist aus Belem sofort an die Unglücksstelle abgeflogen.

Der erste Segelflieger in Berlin

Die Wetterlage war in der Nacht am Mittwoch derart ungunstig, daß überhaupt keine Erprobung möglich waren. Am Donnerstag erfolgte dann der so feierlich erwartete Wetterumschlag, so daß viele Piloten auf Strecken gehen konnten. Als Erster der Rheinflieger ist Heinrich Dittler auf dem Flughafen Berlin-Mangsdorf eingestiegen. Dittler lag mit den Fliegern Peter und Wagner zusammen seit Sonntagabend in Hittenberg, konnte aber erst am Mittwoch seinen Flug fortsetzen und als Erster der jüngsten in diesem Wettbewerb beständigen Segelflieger den Wendepunkt erreichen. Die Auswertung der bisherigen Flüge auf der Wassertruppe hat eine große Überlegenheit des Münchener Stabs ergeben, der für die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt startet und durch drei gelungene Flüge in seinem Doppeldecker bereits 1590 Punkte erhalten hat. In seiner Stelle folgt West-Sittigart, der es bisher auf 893 Punkte gebracht hat.

An die landwirtschaftliche Bevölkerung der Wejermarsch!

Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 22. Juli 1937 ist die restlose Ablieferung des Brotgetreides (Kroggen und Weizen) angeordnet. Die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Maßnahme ist in der Wejermarsch allen Bauern und Landwirten bekannt. Wir erwarten, daß sich alle Bauern und Landwirte ihrer Verantwortung bewußt sind und ihrer Verpflichtung zur Ablieferung restlos nachkommen, damit hier in der Wejermarsch keine drakonischen Strafen verhängt zu werden brauchen.

Wer Brotgetreide veräußert oder umkommen läßt, verurteilt sich am deutschen Volke.

Brate i. D., den 29. Juli 1937

Der Kreisbauernführer: Der Kreisleiter: F. V. Schnier
Badhaus

Der Amtshauptmann: Carlfens

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Erste Seite, den 31. Juli 1937

Zeitungsteil

©-Ausgang: 4 Uhr 44 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 22 Min

Schwärzer

7.40 Uhr Vorm. - 7.55 Uhr Nachm.

1. August: 8.30 Uhr Vorm. - 9.00 Uhr Nachm.

2. August: 9.40 Uhr Vorm. - 10.15 Uhr Nachm.

* Von der zweiten Reise kehren zurück die Dampflöcher „Fint“ mit 576 Kanjies und „Tide“ mit 582 Kanjies Heringen.

* Richtig! Der für Schiffer G. Lohmüller in Ocht-Weserdeich errichtete Neubau wurde am Mittwochabend gerichtet. Eine kleine, gemütlige Feier vereinigte auf der Diele im Neubau Bauherren, Bauleitung und Gesellschafter.

* Am Donnerstag, dem 29. Juli, konnte Freier Carl Juchert sein 30jähriges Geschäftsjubiläum begehen.

* „Die Tochter des Samurai“. Der erste deutsch-japanische Gemeinschaftsfilm „Die Tochter des Samurai“ von Dr. Jand zusammen mit einem großen Stab deutscher und japanischer Mitarbeiter in einjähriger Arbeit geschaffen, ist eine künstlerisch wertvolle Schöpfung, die uns im Zeiden gemeinsamer deutsch-japanischer Kulturarbeit sowie des Kampfes gegen die zerstörenden Mächte des Bolschewismus, heute besonders willkommen sein wird. Schon in Japan war dieser Film bei der dortigen Erfassung ein Erfolg. Und das ist wichtig für seine Beurteilung auch in Deutschland. Nicht, daß hierin ein Präjudiz liegen muß, das etwa auch für das deutsche Filmpublikum zwingend wäre, aber ein Beifall am Ort der Handlung, gependelt von dem Volk, besten Mentalität und Grundanschauungen er ja wiederbringt, kann doch nicht ganz übersehen werden. Das Japan von heute, scheinbar durch konsequente Übernahme aller modernen Erzeugnisse wesentlichen Anschauungen ausgeglichen, ist in seinem Kern noch unverändert, wird noch immer getragen von der Jahrtausende alten Samuraitradition. Die Auseinandersetzung aber zwischen dieser Entwicklung und der immer noch unverrückbar feststehenden Grundanschauung japanischer Welt- und Lebensauffassung, sie stellt den roten Faden der Handlung dar. Gemäß auch ein interessantes Problem für uns, dieser Kampf zwischen Altem und Neuem. Stehen nicht auch wir mitten in ähnlichem Ringen? Hingzu kommt die Tatsache des interessantesten Momentes, ja man muß wohl sagen Experimentes der ersten deutsch-japanischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films überhaupt. Es ist Dr. Jand gelungen, den bedeutendsten und geistreichsten Regisseur Japans zur Mitarbeit für seinen Film zu gewinnen. Die Hauptdarstellerin des Films ist eine 16jährige Japanerin, Jel. Sekulo Hara, die von Dr. Jand aus Hunderten von Schauspielerinnen ausgewählt wurde und die zu ihrem besonderen Vorteil ungewöhnliche schauspielerische Fähigkeiten besitzt. Die männliche Hauptrolle spielt der berühmte japanische Schauspieler Kofuji. Auch die anderen Rollen des Films sind mit den besten schauspielerischen Kräften Japans besetzt. Alle japanischen Schauspieler stützten sich mit Feuereifer auf die schwere Aufgabe, Deutsch zu lernen, da in allen Szenen, in denen die deutsche Schauspielerin Ruth Gweler auftritt, nur deutsch gesprochen wird. Alles in allem können wir einen Film erwarten, der uns den ganzen Zauber Japans nahebringt und uns auch etwas vom dem Heldengeist dieses Volkes vermittelt.

* Zwischen Warfleth und Esfleth werden jetzt die Weferländer im Auftrage der Reichsstaatsferienverwaltung Bremen durch einen Sommerdeich geschützt. Es handelt sich um Aufschlag, Rönnebecker Sand, Streifen und die Plate „Alle Egge“. Die Deiche erhalten fünf Berlaate und zwei Rohrdurchlässe, um die Entwässerung reibungslos zu ermöglichen. — Auch die Juliusplate soll einen Deich erhalten.

* Wer darf wen zu den Luftschußübungen einberufen? Nachdem zu dem Luftschußfest die ersten drei Durchführungsverordnungen ergangen sind, kann jeder Volksgenosse gemäß den gesetzlichen Bestimmungen zur Luftschußdienstpflicht herangezogen werden. Eine Erläuterung hierzu gibt Regierungsrat Dr. Darlow vom Reichsluftfahrtministerium im „Reichsverwaltungsblatt“. Die Heranziehung entspricht der militärischen Einberufung. Sie durchzuführen ist Aufgabe der Ortspolizeibehörde im Benehmen mit der Kreispolizeibehörde. Eine ins Einzelne gehende Regelung hierzu werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, Ausführungsvoorschriften bringen. Die Anordnungsbesignis zur Teilnahme an Ausbildungsveranstaltungen und Übungen erstreckt sich für die Führer des Reichsluftschußbundes nur auf die durch die ordentlichen Polizeibehörden bereits zur Luftschußdienstpflicht herangezogenen gemäß § 9 der 1. Durchführungsverordnung. Der passive Teil der Bevölkerung kann daher, wie überhaupt zur Luftschußpflicht, auch zu Ausbildungsveranstaltungen und Übungen nur durch polizeiliche Verordnung oder Verfügung herangezogen werden. Die Anordnungsbesignis der Polizei beschränkt sich auf den Gebieten des Reichsluftschußes und Selbstschußes auf gemeinsame Übungen des zivilen Luftschußes im Luftschußort, d. h. nicht auf Einzillübungen des Reichsluftschußes oder Selbstschußes. Von dem Recht, Ausbildungsveranstaltungen und Übungen anzuordnen, soll unter möglichster Schonung der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse der Beteiligten Gebrauch gemacht werden. Auch soll die Heranziehung zu laufender Ausbildung oder Übung auf dem Gebiet des Selbstschußes jährlich 72, im übrigen 104 Stunden nicht übersteigen. Bei der Gesamtbeanpruchung der Bevölkerung für vaterländische Zwecke ist es Pflicht des Führers im Luftschuß, die Pflichten nur in bedingt notwendigem Umfang heranzuziehen. Gegen die polizeiliche Verfügung über luftschußmäßiges Verhalten und über die Heranziehung usw. ist das Rechtsmittel der Beschwerde gegeben. Die Beschwerde beträgt zwei Wochen, die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

* Das Fest der Traube. Das Fest der deutschen Traube findet am 25. und 26. September im gleichen Rahmen wie im Vorjahr im ganzen Reich statt. Als Patenweine kommen Weine der Jahrgänge 1934, 1935 und 1936 zum Verkauf. In diesem Jahr sollen vor allem auch Qualitätsweine als Festweine in Sonderangeboten zugelassen sein. Mit dem Fest der deutschen Traube und des Weines ist zum ersten Male eine Werbung für deutschen Schaumwein verbunden. Die deutsche Schaumweinindustrie stellt zu diesem Zweck einen einheitlichen Schaumwein zu angemessenen Preisen zur Verfügung. Dieser Schaumwein ist keine Sonderabfüllung. Er wird nach seiner Prüfung von den Schaumweinherstellern mit einem Flaschenbild zum Fest der deutschen Traube und des Weines geliefert.

* In jedem Sommer kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß sowohl Kinder als auch Erwachsene Kornähren in den Mund nehmen und auch vielfach die Körner essen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß sich die Betroffenen einer großen Gefahr aussetzen. Auf den Ähren entwickelt sich nämlich im Sommer der Erreger der Strahlenpilzkrankheit. Im Verlauf dieser Krankheit treten bösartige Geschwülste im Gaumen und in den Verdauungsorganen auf, die nicht selten einen schmerzhaften Tod im Gefolge haben.

* Bei der feierlichen Schulentlassung wird der Ahnenpaß überreicht. Das Amtsblatt des Reichserziehungsministers gibt einen für die Pflege der Familienkunde in den Schulen besonders interessanten Erlaß des bremischen Senators für das Bildungswesen bekannt. Es ist die Absicht des Senators, in Zukunft bei den feierlichen Schulentlassungen den ins Leben hinaustretenden Schülern und Schülerinnen ihren Ahnenpaß mit einer Widmung des Klassenlehrers und des Schulleiters überreichen zu lassen. Im nationalsozialistischen Deutschland wird der Ahnenpaß jedem Volksgenossen durch sein ganzes Leben begleiten und somit eine dauernde wertvolle Erinnerung an seine Schulzeit bilden. — Die Schule hat hierfür Vorarbeiten zu leisten. Sie arbeitet als Grundlage für die Ausfüllung des Ahnenpasses die Ahnentafel eines jeden Schülers, und zwar mindestens bis zu den Großeltern, nach Möglichkeit bis zu den Urgroßeltern. Eine Abschrift der Ahnentafel verbleibt im Schularchiv. Weiter wird der Stoff- und Quellenangaben zur Familienkunde während der ganzen Schulzeit durchgeführt. Es sind besondere Mappen für Familienkunde durch jeden Schüler anzulegen. Dabei wird ein Wettstreit nicht nur unter den Schülern, sondern unter den Klassen und Schulen erwartet. In den Mappen sollen auch Erlebnisberichte der Kinder, z. B. über die Aufnahme in die HJ, sowie schriftliche Beiträge der Eltern und Großeltern über den Schüler niedergelegt werden. Eltern und Großeltern sind hierzu anzuregen. Zum Muttertag wird es angebracht sein, den Lebenslauf der Mutter oder Großmutter niederzuschreiben und der Mappe beizufügen. Sobald genügend Unterlagen vorhanden sind, können sie in gemeinschaftlicher Schularbeit weiter ausgewertet werden, z. B. durch Ermittlung der Wanderwege der Familien. Die Auswertung familienkundlicher Feststellungen soll bereits in nächster Zeit gemeinsam mit dem NS-Lehrerbund in Angriff genommen werden.

* Einheitliche Turnkleidung für Schüler. Der Reichserziehungsminister hatte bereits durch Erlaß darauf hingewiesen, daß in allen Schulen, die eine einheitliche Turnkleidung einführen, das weiße Hemd und die schwarze Hose als Turnanzug vorzuziehen sind. Es ist dies die Sportkleidung der HJ, bzw. des BbM, nur, daß noch die Abzeichen dieser Organisationen auf der Kleidung angebracht sind. Aber auch diejenigen Schüler und Schülerinnen, die noch nicht der HJ oder BbM angehören, sollen die Sportkleidung in dieser Form, unter Weglassung der Abzeichen tragen. Der Minister hatte für die Durchführung dieser Einheitlichkeit einen Termin bis Ostern 1938 gesetzt. Für Hessen hat nun der Leiter des Landesschulwesens bestimmt, daß die Anordnung restlos durchzuführen ist. Damit dürfte Hessen das erste deutsche Gebiet mit restlos einheitlicher Turnkleidung in den Schulen sein. Im übrigen hat es der Reichserziehungsminister unter Vermeidung einer zentralen Anordnung den einzelnen Schulen selbst überlassen, zu prüfen, ob sich bei ihnen die einheitliche Turnkleidung z. B. mit Rücksicht auf die Finanzlage der Eltern durchführen läßt oder nicht.

* Brafe. Als der Standort Brafe der SA noch zur Standarte 91 gehörte, beschloß der Standartenführer Wüdeke, Oldenburg, auf dem Hammelwälder Sand in der Nähe des Hauses des Obersturmführers Stührenberg ein Heim zu errichten, das den Männern der Standarte für ihren Urlaub und zur Erholung am Wochenende zur Verfügung stehen sollte. Mit dem Bau des Hauses, das von den Männern der SA geschaffen wurde, soll nun in den nächsten Tagen begonnen werden.

* Abbehausen. Die beim Roggenanbau beschäftigte Landheilerin eines hiesigen Einwohners wollte sich am Bindbaum herunterleiten lassen. Dabei hatte sie mit einem am Finger befindlichen Ring fest. Die Folge war, daß der Ring ihr das Fleisch vollständig vom Finger abstrifte. Die Verunglückte mußte sofort zu einem Arzt gebracht werden, der dann die Überführung ins Krankenhaus veranlaßte.

* Wlegen. Ein weit sichtbares Wahrzeichen unserer Gegend ist die Wleger Mühle. Die Mühle, eine der größten und schönsten in der hiesigen Gegend, wurde im Jahre 1857 von dem Müller Wlde Haessen als Windmühle gebaut. Mit drei Mahlgängen war sie für die damalige Zeit außerordentlich leistungsfähig. Da die Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Mühle aber immer größer wurden, entschloß man sich eine Dampfmaschine mit aufzustellen. Vor einigen Jahren übergab der damalige Besitzer Heinrich Schwarting die Mühle seinem Sohn. Dieser erließ die Dampfmaschine durch einen Rohölmotor. Vor einigen Jahren verlor die Mühle bei einem schweren Herbststurm einen Flügel, und der Besitzer beabsichtigte schon, seinen Betrieb ganz auf Motorkraft umzustellen. Aber dank eines günstigen Ankaufs eines Ersatzflügels

konnte ein Wahrzeichen unserer Ostjünger Heimat noch erhalten bleiben.

* Delmenhorst. Im Frühjahr dieses Jahres war das Wohnhaus eines Delmenhorster Einwohners durch Feuer vernichtet worden. Wirtschaftlich war er nicht in der Lage, ein neues Haus zu bauen, zumal die Versicherungssumme nicht die Baukosten deckt. Seine Arbeitskameraden im Betrieb saßen daher den schönen Entschluß, ihm zu helfen. So kann man jetzt jeden Tag noch Feuerabend alle Kameraden sehen, wie sie Aufbaumarbeiten leisten und am Ausschichten sind. Dadurch werden erhebliche Kosten gespart, so daß der tollebende Arbeitskamerad in der Lage ist, von der Versicherungssumme ein neues Haus bauen zu lassen.

* Oldenburg, 29. Juli 1937. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Ausfuhr insgesamt 619 Tiere, nämlich 600 Ferkel und 19 Läufer Schweine. Es folgten das Stiel der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	6.00—9.00 M
Ferkel, 6—8 Wochen alt	9.00—11.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	11.00—13.00 "
Läufer Schweine	13.00—40.00 "

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr schlecht. Ueberstand.

* Oldenburg. Auf wie vielen Böden und in wie vielen Hallen von Kirchen mögen Kunstwerke lagern, deren Wert nicht erkannt wird. Immer wieder hört man von solchen Entdeckungen. Jetzt wurde im Chor der Kirche zu Hatten eine fast 2 Meter hohe Christusstatue aufgestellt, die lange Jahre auf dem Boden der Kirche lagerte. Sachverständige, die das Schnitzwerk zufällig sahen, erkannten seinen künstlerischen Wert. Nach gründlicher Säuberung und Ausbesserung konnte das Bildwerk nun an würdiger Stätte Aufstellung finden. Es entstammt etwa der Mitte des 15. Jahrhunderts.

* Jaderberg. Die Kreislandwirtschaftsamt Wesermarsch hatte sämtliche Obermeister zu einer Tagung nach Jaderberg zum Gasthaus Rumbi gerufen. Man führte die Besprechung in Verbindung mit einem gemeinsamen Ausflug nach Ueberauz erfreulich war die reifliche Teilnahme der Obermeister mit ihren Frauen, so daß auch das nicht gerade gute Wetter der Fahrt keinen Abbruch tun konnte. Die Tagung, die in kurzer Form durchgeführt wurde, gab die Bekanntgabe der bevorstehenden Arbeiten durch den Kreislandwirtschaftsamt Sommer. Da die zweite Reihe der Innungsversammlungen innerhalb dieses Jahres bevorsteht, kam den Ausführungen des Kreislandwirtschaftsmeisters besondere Bedeutung zu. Er besaß sich eingehend mit Lehrlingsfragen, wobei er die Frage des Nachwuchses im Handwerk überhaupt streifte. Von besonderer Wichtigkeit war die Aussprache über Materialfragen. Der eigentlichen Tagung schloß sich ein großer Abend an.

* Barel. Auf einem aus Richtung Oldenburg in Barel ankommenden Trecker mit zwei Anhängern hatten sich ohne Wissen des Treckerführers einige Wanderburschen Platz gesucht, um so rasch vorwärts zu kommen. Einer von ihnen stand aufrecht auf dem ersten Anhänger, und als nun plötzlich der Lastzug in die Leichterstraße in Barel einbog, stürzte der junge Mann kopfüber auf das Straßengestühl, sich zweimal überschlagend. Die Räder des zweiten Anhängers gingen haarsträubend an dem auf der Straße liegenden Verletzten vorbei, der ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* Jever. Um den Enterteck in diesem Jahre zu sichern, sind im Jeverlande in diesen Wochen in erheblichem Umfang Militär, Arbeitsdienst, Hitlerjugend und Landheiler eingesetzt worden. So wurden in zwei Tagen von 300 Mann bei diesem Enterteck 80 Waggons Erbsen gepflückt, die zu den Konsumverordnungen zur Deckung unseres Winterbedarfs gehen. Die Arbeitsdienstmänner der Gruppen 190 und 192 sind jetzt beim Pflücken des Flachses eingesetzt. Es handelt sich um 600 Männer, die neben den freien Kräften auf rund 300 ha den Flachsernte.

* Leer. Der in einem hiesigen Werk beschäftigte Heizer J. Witten erlitt einen Betriebsunfall. Als L. beim Feigen eines Kessels mit Holzabfällen neu nachwerfen wollte, schoß aus der Kesselfeuerung eine starke Stichflamme hervor, die ihn an beiden Händen und Unterarmen und am Kopfe schwer verbrannte. Dem Verletzten, der durchbare Schmerzen hatte, wurde sofort ein Notverband angelegt und anschließend schaffte ihn der Betriebsführer auf dem schnellsten Wege ins Kreiskrankenhaus. Trotz der starken Brandverletzungen kann L. noch von Glück sagen, da die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Augen erfreulicherweise durch die Brandverletzungen nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

* Sahrbrügge. Seit Jahrzehnten hat sich in unserem Orte ein alter Aberglaube erhalten. Die Enterteck stellen an den Bauern und seine zahlreichen Helfer und Helferinnen sehr große Anforderungen. Wenn die letzte Hode in Fleisch und Glied liegt, verlämeln sich alle Heuerleute und die gesamte Gefolgschaft in den Abendstunden auf dem Felde. So mancher der Jüngeren hat erstmalig in seinem Leben an der Ernte teilgenommen und muß sich dann der „Laufe“ unterziehen. Kräftige Männer paden die Käuflinge männlichen und weiblichen Geschlechtes und im hohen Bogen fliegen sie über eine Hode hinweg. Natürlich ist auf der anderen Seite der Hode Sorge getragen, daß keiner zu Schaden kommt. Sind alle neuen Entertecker über die Hode geworfen, dann geht es mit Sang und Klang zum Bauernhaus zum gemeinsamen Abendessen, wo Frohsinn und Fröhlichkeit alle zu einer großen Familie vereint.

* Bremerörbe. In Heledorf war zur nächsten Stunde ein eigenartiger „Verbrecher“ am Werk. Der offenbar stark betrunkenen Mann machte sich zuerst erfolglos an zwei Haussternen zu schaffen und begab sich dann in eine Schuhmacherwerkstatt, die er durch das Fenster wieder verließ, um bei einem anderen Einwohner das Fenster in der Haustür einzuschlagen und die Tür zu öffnen. Der später nach Hause kommende Besitzer fand ihn auf der Diele schlafend vor und verabreichte dem unerbetenen Gast eine Tracht Prügel. Schließlich nahm sich die Gendarmerie des Sonderlings an und verhaftete ihn.

* Westerholt. „Doch mit des Geschicks Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet

schnell“. Das mußte vor einigen Tagen auch eine benachbarte Frau erfahren, die mit einem Korb voll Eier zum Kaufmann wollte und einen schmalen Fußpfad mit ihrem Korb besaß. Plötzlich sprang vor ihr ein geflügeltes Schaf auf und riß die Frau mit dem Tau in einen tiefen Graben, aus dem sie sich nur mit Mühe wieder befreien konnte. Bei dem Sturz kam auch das Korb und damit der Korb mit den Eiern unsanft mit der Erde in Berührung, so daß auch kein einziges Ei — es waren insgesamt 75 Eier — heil blieb. Entsetzt machte sich das Schaf sofort an die ausgelassenen Eier heran, um diese anzulecken. Das wurde der Frau dann aber doch zu dumm und sie verabschiedete dem Tier eine kräftige Ohrfeige. „Erf haust du mir in de Schlot und dann haust du mir ein Ei auf nu wullt du de Eier ot noch wullt upsupen“ das waren die Worte, die das Schaf dabei zu hören bekam. Betrübte sog dann die Frau wieder heimwärts.

* Hamburg. Das Schöffengericht des Hamburger Amtsgerichts verurteilte den 33jährigen John Schrötte als rückfälligen Dieb zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus und ordnete gegen ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte, der geborene Danziger ist, ist ein schwer vorbestrafter Mann und aus dem Reich ausgewiesen worden. Er entkam sich aber nicht aus Deutschland, sondern kam nach seiner Entlassung aus der Strafanstalt nach Hamburg, wo er im Hafen Einschleibdiebstähle auf Schiffen beging. Anfangs konnten die zahlreichen Diebstähle im Hafen nicht aufgeklärt werden, bis ein Mann aß, der eine blaue Mütze mit einer Goldbordel trug, die einem Schiffsoffizier gestohlen worden war. Ende Januar 1937 gelang es, diesen Mann, der der Angeklagte Schrötte war, dingfest zu machen. Mit dieser Verhaftung hörten die Hafendiebstähle auf, die für Einschleibdiebstähle typisch sind und ein ganz anderes Gepräge tragen, als die üblichen kleinen Gelegenheitsdiebstähle. Der Polizei gelang ein guter Fang, denn sie kannte Schrötte schon als Spezialisten auf diesem Gebiet. Jetzt traf den Angeklagten mit der Sicherungsverwahrung die notwendige Zwangsmaßnahme, um ihn für längere Zeit unschädlich zu machen.

Druck und Verlag: L. Birt, Elsleth. Hauptschriftleitung: Hans Birt, Elsleth. Verantwortlicher Angeleitete: Hans Birt, Elsleth. DL VI 37: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Der Vorstand des II. Reichsbundes Brafe, den 28. Juli 1937

Bekanntmachung

Der Vorstand ordnet hiermit an, daß der Reich in Gebiet des II. Reichsbundes bis zum **10. August 1937** von sämtlichem Untrant zu befreien ist.

Reichsfindhaber, die dieser Anordnung nicht terminmäßig nachkommen, werden in eine empfindliche Brüche genommen. Carlsen

Achtung! Eisleth und Umgebung!

Der Nähmaschinen-Mechaniker aus Wesermünde ist wieder da!

Reparaturen aller Systeme prompt, preiswert und gut. Ich besuche Sie in diesen Tagen, berate Sie und begutachte Ihre Nähmaschine kostenlos und unverbindlich. Langjährige Erfahrung und Pädagogik bürgen für jede Reparatur. Jeder Besuch lohnend. Bestellung per Postkarte genügt.

H. Ruhwald, Spezialist für Nähmaschinen, Wesermünde G., Ulmenstraße 3
z. Bt. Elsleth bei Homfeld, Oberrège

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 1. August 1937
10 Uhr: Gottesdienst
Pastor Appeltstiel
Tauten

Nutzt die Zeit! Seid stets zur Insertion bereit!

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend
Tanzabend

TivolizLichtspiele Elsleth

Sonntag, den 1. August, 20.30 Uhr:

Die Tochter des Samurai

Die erste deutsch-japanische Filmgestaltung — ein Spitzwerk der Terra. Ein Spielfilm von seltener Schönheit und höchster Eigenart mit einer reizvollen, konfliktreichen, dramatischen Handlung und mit großen Schauspielern. Staatspolitisch wertvoll u. künstlerisch wertvoll.
Jugendfrei

Beiprogramm und Wochenschau